

FAZ.NET, 17.09.2001, **Nach der Hölle**, Rezension von Sigrud Hess

Salomon W. Slowes: Der Weg nach Katyn - Bericht eines polnischen Offiziers. Aus dem Amerikanischen von M. Haupt. Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 2000. 247 Seiten, 17 Abbildungen, 44,- Mark.

Text: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.09.2001, Nr. 216, Seite 10.

Die Ereignisse, die zu den tausendfachen Morden im Wald von Katyn nahe Smolensk führten, bilden für das polnisch-sowjetische Verhältnis wie auch für die polnisch-deutschen und polnisch-britischen Beziehungen ein Schlüsselerlebnis. Der Mantel des Schweigens, der über die grauenvollen Verbrechen vom Mai 1940 gebreitet wurde, konnte erst durch das öffentliche Eingeständnis der sowjetischen Schuld durch Generalsekretär Gorbatschow 1989 und die Übergabe der amtlichen Dokumente an das russische Verfassungstribunal durch Präsident Jelzin 1992 endgültig gelüftet werden. Es dauerte 60 Jahre, bis der Friedhof von Katyn am 28. Juli 2000 geweiht werden konnte.

Tatsächlich wurden nach der vierten polnischen Teilung aufgrund des verschleiern so bezeichneten deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts vom August 1939 und des weniger bekannten Grenz- und Freundschaftsvertrags vom September 1939 insgesamt 14 587 polnische Offiziere nicht nur in Katyn, sondern auch in Charkow und Miednoje vom NKWD liquidiert. Salomon Slowes, ein jüdischer Arzt für Gesichts- und Kieferchirurgie und polnischer Reserveoffizier, entging dem Massaker wie durch ein Wunder, "er stieg in die Hölle hinab, um ihr durch Gottes Gnade wieder zu entkommen". Sein autobiographischer Bericht zeichnet den Leidensweg nach, den er von der Gefangennahme durch die Rote Armee über die verschiedenen Elendslager bis zum Ende seiner "Kriegsgefangenschaft" am 2. September 1941 gehen mußte.

Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion änderte sich die Lage der gefangenen Polen schlagartig, da sie nun in die kämpfenden Truppen gegen Deutschland eingegliedert werden sollten. Der polnische General Wladyslaw Anders wurde aus dem Moskauer Gefängnis, der Lubjanka, entlassen und begann den Aufbau einer Armee, der sich Slowes anschloß. Als jüdischer Offizier hatte er es nicht leicht, sich gegenüber den nationalistisch eingestellten Kameraden durchzusetzen. Slowes beschreibt sehr deutlich den latenten und manchmal offenen Antisemitismus, der den jüdischen Soldaten in der polnischen Armee entgegenschlug.

Im August 1942 verlegte Anders seine Truppen in den Iran, später nach Irak und Ägypten. So konnten die nationalistisch eingestellten Polen gerade noch rechtzeitig die Sowjetunion verlassen, bevor die Massengräber von Katyn durch die deutschen Truppen im Frühjahr 1943 entdeckt wurden und sich darüber ein intensiver Propagandakrieg zwischen dem "Dritten Reich" und der Sowjetunion, aber auch mit der polnischen Exilregierung in London entfachte. Die sowjetisch-exilpolnischen Beziehungen erreichten wegen der Katyn-Beschuldigungen einen Tiefpunkt. Stalin ließ im Dezember 1943 die marionettenhafte "Volksregierung" im besetzten Polen bilden. Nun war die Londoner Exilregierung für die Sowjets überflüssig, und die Beziehungen wurden abgebrochen.

Die 50 000 Soldaten der polnischen Exilarmee nahmen 1944 an den Kämpfen in Italien teil. Der große polnische Friedhof neben dem Kloster Monte Cassino zeugt von dem tapferen

Einsatz der von General Anders geführten Divisionen. Trotz der erfolgreichen militärischen Einsätze mußte "die Nation, die als erste gegen die Nazi-Aggression gekämpft hatte, das Schlachtfeld als Verlierer verlassen". Stalin, Roosevelt und Churchill einigten sich über die Köpfe der polnischen Exilregierung hinweg auf die Westverschiebung Polens, die West-Alliierten erkannten die kommunistische "Volksregierung" an und gaben so Polens Freiheit den Stalinisten preis.

Slowes entschied sich nach dem Kriegsende für ein Leben in Palästina, um als geachteter Chirurg, Professor und während des Unabhängigkeitskriegs als Militärarzt für den Aufbau Israels zu kämpfen und zu arbeiten. Sein Augenzeugenbericht über "den Weg nach Katyn" erschien 1992 in englischer Sprache. Der deutschen Ausgabe ist jetzt ein Vorwort des polnischen Historikers und heutigen Außenministers Wladyslaw Bartoszewski beigelegt. Er stellt Polens Kampf um staatliche Souveränität und Freiheit in den historischen Gesamtzusammenhang.

Die Geschichte von Katyn zeigt die verhängnisvolle "Realpolitik" aller beteiligten Mächte von ihrer verwerflichsten Seite. Sie ist eine Geschichte von Mord, Betrug, Lüge, Ehrlosigkeit, geheimen Absprachen und politischem Eigennutz, um die patriotisch gesonnenen Kräfte der polnischen Führungsschicht auszurotten, während die westlichen Alliierten "konfliktscheues" Stillschweigen bewahrten, um die verschiedenen Regierungen der Sowjetunion während des Kalten Krieges nicht zu verprellen.

<http://www.faz.net/s/RubA330E54C3C12410780B68403A11F948B/Doc~E8F57C05726E848C396865390606F4CDB~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

FAZ.NET, 12.06.2003, **Im Wald von Katyn 1940. Aufbereitet für den deutschen Leser: Ergebnisse der polnischen und russischen Forschungen**, Rezension von Helmut Altrichter

Gerd Kaiser: Katyn. Das Staatsverbrechen - das Staatsgeheimnis. Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 2002. 476 Seiten, 12,- €

Text: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.06.2003, Nr. 134, Seite 8.

Mit der neuen "Offenheit" könne über alles gesprochen werden - nur nicht über die Geschichte. So hatte Gorbatschow im Juni 1986 im Gespräch mit einer Gruppe sowjetischer Schriftsteller gewarnt: Wenn man beginne, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, werde man alle Reformenergie einbüßen, das wäre, "wie wenn man den Leuten auf den Kopf schlägt". Dann ließ sich, wie Gorbatschow wußte oder ahnte, das retuschierte Bild, das die Partei von der Revolution und dem Bürgerkrieg, der Kollektivierung und forcierten Industrialisierung, ja selbst vom Großen Vaterländischen Krieg und vom Aufstieg zur Weltmacht gezeichnet hatte, nicht länger halten, weil die terroristischen Mittel, die katastrophalen Begleiterscheinungen und die schrecklichen Folgen der bolschewistischen Politik sichtbar würden. Dann bliebe nicht mehr viel vom Glauben daran, daß man auf den zurückgelegten Weg "stolz" sein könne, daß er "ohne Alternative" gewesen wäre, wie Gorbatschow selbst immer wieder versicherte. Mit diesem Glauben würde die Partei Stück für Stück ihre Legitimationsbasis verlieren und als Hauptverantwortliche für den eingeschlagenen Weg in den Terror, den Hunger und die Katastrophen dastehen.

Auf Dauer ließ sich diese Geschichtsdebatte nicht vermeiden, ohne die eigene Glaubwürdigkeit aufs Spiel zu setzen - weder im Innern, mit den zu erwartenden Folgen, noch nach außen, im Verhältnis zu den westlichen Nachbarn. Das mußte auch Gorbatschow einsehen. Noch brisanter als die Fragen nach den Umständen des Einmarsches in die Tschechoslowakei 1968 und der Niederschlagung des Aufstandes in Ungarn 1956 waren dabei die Fragen nach der Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges, nach der Rolle der Sowjetunion im Pakt mit Hitler und dessen langfristigen Folgen. Immer weniger verfielen dabei die alten Formeln, mit denen die sowjetische Führung die Existenz der geheimen Absprachen, in denen Hitler und Stalin Osteuropa unter sich aufgeteilt hatten, jahrzehntlang geleugnet hatte (boten diese Lügen doch die Grundlage für die sowjetische Annexion Ostpolens, Bessarabiens, der nördlichen Bukowina und der baltischen Staaten). Und in Polen verlangte man die abschließende Klärung des Schicksals jener 15000 polnischen Offiziere, die beim sowjetischen Einmarsch in Ostpolen 1939 in sowjetische Gefangenschaft geraten waren und von denen viele 1943 in einem Massengrab bei Smolensk, im Wald von Katyn, entdeckt worden waren. Für dieses Verbrechen suchte die sowjetische Führung bis Ende der achtziger Jahre die deutsche Seite verantwortlich zu machen.

Kaum daß im Februar 1987 Gorbatschow dem Druck nachgegeben und selbst die Parole von der Beseitigung der "weißen Flecken" in der Geschichte ausgegeben hatte, war im April 1987 auch eine sowjetisch-polnische Historikerkommission eingesetzt worden, die die Umstände von Katyn aufklären sollte. Obwohl für die polnische Seite rasch einsichtig war, daß sich die bisherige sowjetische Version nicht länger halten ließ, dauerte es noch drei Jahre, bevor sich die sowjetische Führung dazu durchrang, Katyn als eines "der schwersten Verbrechen des Stalinismus" einzugestehen.

Schreckliche Einzelheiten

Die schrecklichen Einzelheiten brachten weitere Forschungen polnischer und russischer Historiker in den neunziger Jahren zutage. Sie fanden in mehreren Dokumentenbänden (in polnischer und russischer Sprache) ihren Niederschlag. Sie belegen, daß beim Einmarsch der Roten Armee in Ostpolen etwa 250000 polnische Soldaten und Offiziere in sowjetische Kriegsgefangenschaft gerieten. Berufs- und Reserveoffiziere - darunter viele Professoren, Lehrer, Ärzte, Juristen, Publizisten und Unternehmer -, Polizeiangehörige und höhere Staatsbeamte wurden von den Mannschaften getrennt und in drei Sonderlagern konzentriert: in einem ehemaligen Kloster bei Kosjelsk (250 Kilometer südöstlich von Smolensk), in Starobjelsk (einem ehemaligen Frauenkloster, südöstlich von Charkow) und in einem Kloster bei Ostschkow (im Gebiet von Kalinin, dem früheren Twer).

Es war nicht eine wild gewordene Instanz des Militärs oder der Geheimpolizei, sondern das höchste Führungsgremium der Sowjetunion, das Politbüro der Kommunistischen Partei, das am 5. März 1940 auf Vorschlag des Volkskommissars des Inneren (Berija) beschloß, das Verfahren gegen die "14700 in Kriegsgefangenenlagern befindlichen ehemaligen polnischen Offiziere, Beamte, Gutsbesitzer, Polizisten, Gendarme, Ostsiedler und Gefängnisaufseher" sowie gegen "11000 in Gefängnissen der ukrainischen und weißrussischen Westgebiete einsitzende Mitglieder verschiedener konterrevolutionärer und Diversanten-Organisationen, ehemalige Gutbesitzer, Fabrikanten, ehemalige polnische Offiziere, Beamte und Fahnenflüchtige" unter Anwendung der Höchststrafe (Erschießung) zu entscheiden, und zwar in einem Sonderverfahren, ohne die Arretierten vorzuladen oder auch nur über die Anklageerhebung zu informieren. Unter der Vorgabe der Verlegung begannen die Transporte aus den Lagern. Doch nur wenige Lagerinsassen wurden wirklich in andere Lager verlegt. Die meisten wurden den regionalen NKWD-Behörden zur Liquidierung überstellt, den NKWD-Behörden von Smolensk, Charkow und Kalinin. Für über 4000 Insassen des Lagers Kosjelsk endete der Transport im Wald von Katyn; in den neunziger Jahren wurden auch die Gräberfelder in Mednoje (bei Kalinin) und Pjatischatki (bei Charkow) freigelegt.

Die Dokumentenbände belegen eindringlich und ausführlich, wie die Kommunistische Partei versuchte, die Verbrechen in ihren Antworten auf Anfragen der in London ansässigen polnischen Exilregierung und der Alliierten zu vertuschen. Ein "Vertuschungsmittel" war die Einsetzung einer eigenen gerichtsmedizinischen Sonderkommission bei der Vorbereitung des Nürnberger Prozesses; die folgenden Versuche endeten erst Anfang der neunziger Jahre. Als die Dokumentenbände dann in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts erschienen, gab es "die führende Rolle" der Partei bereits nicht mehr und die Sowjetunion war zerfallen - nicht zuletzt, weil sich die baltischen Staaten und Moldawien (hervorgegangen aus dem ehemaligen Bessarabien) von ihr losgesagt hatten; da ihre Mitgliedschaft zur Sowjetunion auf den Absprachen zwischen Hitler und Stalin beruhe, sei sie unrechtmäßig und nicht länger bindend.

Dem vorliegenden Buch von Gerd Kaiser kommt das Verdienst zu, die Ergebnisse der russischen und polnischen Forschungen zusammengefaßt und dem deutschen Leser zugänglich gemacht zu haben, wozu auch die Übertragung von Schlüsseldokumenten ins Deutsche gehört.

<http://www.faz.net/s/RubA330E54C3C12410780B68403A11F948B/Doc~ED61B725D256A4D40ADAA79E1BDB40F1A~ATpl~Ecommon~Scontent.html>